

JÜDISCHE WOCHENSCHAU

Die „Leipziger Jüdische Wochenschau“
erscheint am Freitag
Redaktionsschluß: Dienstag mittag 12 Uhr
Anzeigenschluß: Mittwoch mittag 12 Uhr

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Leipzig C 1, Fregestr. 31, Tel. 10562

Anzeigenpreis:
Berechnung erfolgt nach Millimeter-Zeilen.
Es kostet die 6gespaltene 41 Millimeter breite Zeile 15 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt

Die Katastrophe der europäischen Judenheit

Dr. Bernhard Kahn, der europäische Direktor des American Joint Distribution Committee und Mitglied der Exekutive der Jewish Agency, ist in diesen Tagen aus Berlin in New York eingetroffen. In einem Gespräch mit einem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur erklärte Dr. Kahn, sein Besuch in den Vereinigten Staaten habe den besonderen Zweck, die amerikanisch-jüdischen Führer darüber zu informieren, daß die Judenheit in Osteuropa von einer schweren wirtschaftlichen Katastrophe bedroht ist, die, wenn nicht rechtzeitig Hilfe kommt, auf die Weltjudenheit übergreifen müsse.

Die Juden Osteuropas, fuhr Dr. Kahn fort, haben Verständnis für die Lage in Amerika und erwarten nicht, daß die amerikanischen Juden ihnen die gleichen hohen Beträge wie in den früheren Jahren zuwenden, aber sie erwarten, daß die amerikanische Judenheit sie in ihrer Not nicht ganz vergißt. Die Leistungen des Joint Distribution Committee für Osteuropa haben sich in den letzten Jahren wesentlich verringert. Aber die Verhältnisse in Europa haben sich in einer Weise verschlechtert, daß die europäischen Juden schon zufrieden sein würden, wenn es bei den verringerten Leistungen aus Amerika sein Bewenden haben würde. In den Jahren 1923 bis 1927 hat Joint jährlich etwa drei bis vier Millionen Dollar für Hilfe an die notleidende osteuropäische Judenheit aufgewendet. Im verflorbenen Jahr hat der Joint nur etwas mehr als 500 000 Dollar für Europa, Rußland nicht eingerechnet, aufgebracht. Von dieser Summe wurden 300 000 Dollar in Polen verwendet. Rechnet man die Summen hinzu, die die Joint-Ica-Foundation und der Agro-Joint aufgewendet hatten, so betrug die letzte Jahresleistung der amerikanischen Judenheit im ganzen 1 600 000 Dollar. Die osteuropäische Judenheit, deren Lage sich gegenüber 1923/27 weit kritischer gestaltet hat, möchte wenigstens der weiteren Unterstützung in der Höhe des vergangenen Jahres versichert sein. Die Juden in den osteuropäischen Ländern haben inzwischen gelernt, sich selbst zu helfen. Sie leisten Uebermenschliches, um ihre Institutionen aufrechtzuerhalten, aber ohne eine, wenn auch bescheidene Hilfe, sind ihre Anstrengungen zum Scheitern verurteilt. Hören die Leistungen aus Amerika auf, so werden die mit der Hilfe und den Mitteln des American Joint Distribution Committee errichteten lebenswichtigen Institutionen sicher zusammenbrechen.

Dr. Bernhard Kahn gab einen Ueberblick über die Lage der Juden in den verschiedenen Ländern und führte aus, in wirtschaftlicher Hinsicht sei die Lage der Juden in Polen am kritischsten; dort ist die Stimmung eine direkt verzweifelte. Nicht viel besser ist die Lage der Juden in Bessarabien und in Karpathorußland, wo große Teile der jüdischen Bevölkerung tatsächlich am Verhungern sind.

In Rußland hat sich die Lage der Juden insofern gebessert, als die Mehrheit der jüdischen Bevölkerung in die Industriezone eingereicht wurde. Mag an sich das Leben in Rußland hart sein, so haben doch die Juden dort die gleichen Möglichkeiten wie alle. Die junge jüdische Generation arbeitet in den Fabriken, es gibt heute in Rußland nur noch wenig „Deklarierte“.

Auf die Lage in Palästina zu sprechen kommend, stellte Dr. Bernhard Kahn fest, daß die Weltkrise das Land Palästina nicht in dem gleichen Maße erfaßt hat, wie andere Länder. Das jüdische Aufbauwerk in Palästina aber leidet sehr stark darunter, daß die Jewish Agency mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Die Jewish Agency ist infolge dieser Schwierigkeiten nicht in der Lage, ihr Werk in Palästina in dem geplanten Umfang fortzuführen.

Ich bin hierher gekommen, schloß Dr. Bernhard Kahn, um den Führern der amerikanischen Judenheit die Lage der Juden in Europa, wie sie heute ist, darzulegen. Wohl weiß ich, daß die wirtschaftliche Lage auch hier in Amerika eine schlechte ist, ich glaube aber, daß die amerikanische Judenheit immer noch in der Lage ist, von der osteuropäischen Judenheit die große Katastrophe abzuwenden, die, wenn nicht sofort Hilfsmaßnahmen ergriffen werden, notwendig hereinbrechen muß.

Aus der Arbeit des Hilfsvereins der Deutschen Juden im Jahre 1931

Emigrantenhilfe, Waisen- und Studentenhilfe, Kinderfürsorge, Ferienkolonien, sozial-hygienisches Hilfswerk, Schulwesen, Berufsberatung und Berufsausbildung, Hilfsaktionen bei Naturkatastrophen.
Die Auswandererfürsorge stellt angesichts der katastrophalen Krise in der ganzen Welt, den Hilfsverein vor besonders schwierige verantwortungsvolle Aufgaben.

Die Krise in den Einwanderungsländern zwingt jüdische Männer und Frauen nach dem Heimatlande zurückzukehren; da jedoch die Lage dort sich inzwischen noch mehr verschlechtert hat, nehmen sie aus Verzweiflung ihre Zuflucht zu einer neuen Auswanderung.

Die Zentrale des Hilfsvereins in Berlin, die Komitees in Hamburg und Bremen, die Vertrauensleute an den wichtigsten Grenzübergangsstellen haben ihr möglichstes getan, um unglücklichen Aus- und Rückwanderern ihr Weiterkommen zu erleichtern.

In den ersten neun Monaten des Jahres 1931 sind durch den Jüdischen Bahnhofsdiens am Schlesischen Bahnhof in Berlin, der vom Hilfsverein seit zehn Jahren geleitet wird, 14 268 Personen gegangen, darunter 6539 Männer, 4923 Frauen und 2806 Kinder; über Neu-Bentschen gingen im gleichen Zeitraum 2945 Durchwanderer, über Hamburg rund 1800, über Bremen 1300.

Die Fürsorgearbeit für einzelne Auswanderer erstreckt sich oft auf Wochen, ja Monate. Es sind Fälle vorgekommen, wo Auswanderer 40 bzw. 60 Tage in Hamburg betreut werden mußten, ehe sie ihre Ueberschreife (Canada, Südamerika u. a.) antreten konnten. Die Weiterbeförderung von Rückwanderern nach ihren Heimatländern war auch häufig mit großen Schwierigkeiten verbunden, da Widerstände von Konsulaten der Randstaaten überwunden werden mußten. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Schutze der Auswanderer vor Ausbeutern gewidmet, die in Zeiten erschwerter Auswanderungsmöglichkeiten in erhöhtem Maße Gelegenheit finden, Auswanderungswillige zu illegalen Schritten zu verleiten. So sind Mitglieder einer Bande in Hamburg verhaftet worden, die eine Anzahl von Menschen von Antwerpen nach Hamburg führten, um sie von dort aus als blinde Passagiere auf den Weg zu bringen. Der Hilfsverein nahm sich der Opfer an. Vielfach mußte von der Zentrale in Berlin und den Komitees in Hamburg und Bremen bei deutschen Behörden und ausländischen Vertretungen in Deutschland und bei Verwandten, Organisationen und Behörden im Auslande interveniert werden.

Mit den großen jüdischen Emigrations- und Immigrationsgesellschaften in Europa, Amerika und den anderen Weltteilen steht der Hilfsverein bezüglich aller Fragen, die Aus- und Einwanderung betreffen, wie im Interesse einzelner Emigranten in dauernder enger Verbindung. Auf Veranlassung von jüdischen Vereinigungen im Auslande wurden u. a. Visa für Personen besorgt, die nach China oder der U. S. S. R. gingen.

In den neun Monaten des Jahres 1931 sind für Auswandererfürsorge 66 018 Mk. aufgewendet worden, mit den Aufwendungen des Jahres 1930 169 785,50 Mk.

Das Waisenhilfswerk und die Unterstützungen notleidender jüdischer Studierenden in Deutschland erforderten 16 849 Mk., mit den Aufwendungen des Jahres 1930 46 579,25 Mark.

Außerhalb Deutschlands wurde die Arbeit des Hilfsvereins mit erhöhter Intensität fortgesetzt. In Litauen erstreckte sie sich auf die Kinderfürsorge. Im Frühjahr 1931 fand die Grundsteinlegung des Kinderhauses in Kowno statt, für das vom Hilfsverein im ganzen 22 000 Mk. aufgebracht wurden. An Stelle des alten durch Brand stark beschädigten Heims mußte ein neuer Bau errichtet werden. Das Kinderhaus wird nach Fertigstellung eine zentrale Stelle für die jüdische Kinderfürsorge in Litauen, namentlich für verwaiste, verlassene und ausgesetzte Kinder sein. Es wird nach den Plänen und unter der Oberaufsicht eines deutschjüdischen Architekten, der auf Anregung des Hilfsvereins hinzugezogen wurde, gebaut.

In Polen ist ein Werk von großer sozialer Bedeutung in Angriff genommen worden, das dem Hilfsverein wärmste Sympathie in allen Kreisen der Bevölkerung erworben hat. Es wurden zu den 30 000 Mk., die im vorigen Jahre bereits bewilligt wurden, weitere 20 000 Mk. gewährt, um fünf Ferienkolonien für Kinder der ärmsten Schichten der Bevölkerung zu errichten. Es wurden zum Teil fertige Häuser, die der Renovierung und Neueinrichtung bedurften, gekauft bzw. Terrains erworben, auf denen neue Bauten errichtet werden. Die Kolonien liegen in der Nähe von Grodno, Pinsk, Warschau und Stanislaw. Die Arbeit vollzieht sich in Kontakt mit der Zentralen jüdischen Waisenverwaltung in Polen. Ferner wurden für verschiedene Schulen, Waisenanstalten und Sanatorien in Polen 6900 Mk. bewilligt.

In Rumänien wurden für die zentrale Berufsberatungsstelle in Bukarest Geldmittel sowie Maschinen und Instrumente, die aus Deutschland gesandt wurden, zur Verfügung gestellt. Sie hat eine sehr wichtige Mission bei der Berufsumschichtung der jüdischen Bevölkerung zu erfüllen. Zehn Anstalten in Rumänien — Gewerbeschulen, ein Mädchenheim, die jüdische Volksuniversität und Elementarschulen in Bukarest, Galatz, Jassy und Kischinew wurden finanziell unterstützt. Für das Kulturwerk in Rumänien wurden für das Schuljahr 1930/31 rund 18 000 Mk. verwendet.



Katharinenstraße 8 Kurze Straße 3-5
Tel. 18367 Tel. 19146

Schilder
aller Art für Wohnungen und Geschäftshäuser
Reklameplakate
Stempel
für jeden Zweck in Gummi und Metall

Die Aktion des Hilfsvereins für den Ausbau eines hygienisch-sanitären Apparates in den neu gegründeten Kolonien in Rußland ist zu einem Abschluß gebracht worden. Drei Polikliniken wurden aus den Mitteln des Hilfsvereins erbaut und mit chirurgischen Instrumenten und Medikamenten, die in Deutschland besorgt wurden, versehen.

Die Anstalten funktionieren zum Segen einer großen jüdischen ländlichen Bevölkerung von insgesamt etwa 15 000 Familien. Im ganzen wurden 80 000 Mk. für dieses Hilfswerk in anderthalb Jahren verwendet.

Außer dieser vielgestaltigen konstruktiven Arbeit ist auch in akuten Notfällen Hilfe geleistet worden. So wurden zur Linderung der Not den von einer Wasserkatastrophe nördlich von Wilna betroffenen jüdischen Gemeinden 4000 Mk. sowie des durch einen Brand zerstörten alten jüdischen Gemeindegewesens in Plungiany in Litauen 2400 Mk. überwiesen.

Aus den Zinsen der Haffkine-Stiftung für Jeschiwas, deren Verwendung dem Hilfsverein obliegt, wurden in den vergangenen Monaten etwa 40 000 Mk. verausgabt: 19 200 Mk. für kranke, erholungsbedürftige Jeschiwazöglinge in den verschiedenen Ländern des Ostens, in Polen, Litauen, Rumänien und der Tschechoslowakei; 15 000 Mk. für den Bau von Lehrhäusern und Internaten bzw. Instandsetzung von alten Baulichkeiten; 5000 Mk. für die Ueberführung einer größeren Zahl von Zöglingen aus polnischen Städten nach Dinaburg (Lettland). Zur Begründung einer zentralen Ferienkolonie in Polen sind Gelder zurückgestellt worden.

Alles in allem hat der Hilfsverein auch in diesem schweren Krisenjahr auf verschiedenen Gebieten wertvolle soziale Arbeit leisten können. Es wird in noch höherem Maße Not gelindert und die Entwicklung der Jugend, die unter furchtbaren wirtschaftlichen Verhältnissen so schwer zu leiden hat, wesentlich gefördert werden können, wenn die deutschen Juden auch weiterhin den Hilfsverein mit allen Kräften unterstützen.

Aus dem jüdischen Leben Wiens

Aus Wien schreibt man uns:
Die nationalsozialistische Propaganda wird nun auch in Oesterreich stärker, sie konzentriert sich jedoch nicht so sehr auf unsere Stadt, als auf die österreichischen Bundesländer, wo ja seit jeher der Antisemitismus stets auf starken Zuspruch rechnen konnte. Der mißglückte Septemberputsch der Heimwehr soll heuer oder im kommenden Frühjahr wiederholt werden. Man hält überall Versammlungen ab, in denen die Dorfgenossen zahlreich anwesend sind, ihrem Unmut über die schlechte Wirtschaftslage Ausdruck verleihen und über Mittel nachsinnen, wie dem anders werden könnte. In diesem Beratungen, die sich natürlich nie über das Niveau von Volksschülern emporheben, hat man eine neue Forderung aufgestellt, die in den nationalen Blättern Oesterreichs viel erörtert wird und zwar die nach einem Gastrecht für Fremdrassige. Dieses Gastrecht soll natürlich so wenig wie nur möglich gastfreundlich sein, die Juden sollen konskribiert, von den Aemtern ausgeschlossen, das Wahlrecht verlieren, weder Arzt noch Rechtsanwalt mehr sein dürfen. Gegenüber dem nationalsozialistischen Programm von vor zwei Jahren, als alle Juden kurzerhand ausgewiesen werden sollten, immerhin ein kleiner Fortschritt. Bedauerlicherweise wird der Wunsch nach Einführung mittelalterlicher Zustände nicht so rasch in Erfüllung gehen, trotzdem seitens der kompetenten Stellen nicht viel getan wird, um diesen Unfug abzustellen. So hat Oktoberende der Rektor der Wiener Universität Vertreter der Wiener Kulturgemeinde kategorisch erklärt, antisemitische Hand-